

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 9-4.
Wohlgeldpreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
Anzeigen: die Beilage oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Restamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Hasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abend-Ausgabe.

Die Frage der Ausführung der Gewerbeordnungsnovelle

wird der „Köln. Ztg.“ vom Rhein geschrieben: „Belanntlich bestimmt § 137 der neuen Gewerbeordnung: „Arbeiterinnen dürfen in den Fabriken in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5 1/2 Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten.“ Mit dieser Bestimmung ist der 11stündige bezw. an Sonnabenden und den Tagen, auf welche Sonn- und Festtage folgen, der 10stündige Maximalarbeitstag im Gebiete der Textilindustrie vollständig durchgeführt, da ein Betrieb der Werkstätten ohne die weiblichen Arbeiter nicht möglich ist. Es müssen eben, der Natur des Betriebes entsprechend, auch die männlichen Arbeiter feiern, sobald die Arbeit der Frauen und Mädchen ihr Ende erreicht. Es hat sich nun bereits heute herausgestellt, daß über diese Bestimmung gerade in den Kreisen wohlgeachtet der Arbeitnehmers eine wachsende Erbitterung herrscht, weil sie dadurch eine empfindliche Lohnsenkung haben und selbst wissen, daß bei der augenblicklichen Lage der Textilindustrie an eine Lohnrückbildung verhältnismäßig nicht zu denken ist. Deshalb ist, daß die Eigentümer und Leiter der Textilwerke, tagtäglich von den Arbeitern angegangen werden, sie mit Nebenarbeiten außerhalb der Fabrikstunden und namentlich auch an Sonnabenden Nachmittagen von 5 1/2 Uhr zu beschäftigen, damit sie auf diese Weise ihren Verdienst in etwas erhöhen könnten. Auch die Frauen und Mädchen sind durchweg mit dieser Arbeitseinschränkung nicht einverstanden und weisen darauf hin, daß ihnen Zeit genug bleibe, ihren Haushalt zu regeln, auch wenn die Fabrik an den Sonnabenden nicht um 5 1/2 Uhr Nachmittags geschlossen werde. Sie erheben Einspruch gegen die ihnen nicht gewollte Einschränkung ihrer Arbeitskraft und verdammen die in Hand gehenden Verminderungen ihres Arbeitsverdienstes. So kann man denn schon jetzt tagtäglich von den Arbeitern und Arbeiterinnen den Wunsch ausdrücken hören, man möge doch endlich „in Berlin aufhören, solche Gesetze zu machen, welche die Löhne verringern.“ Es wird zweckmäßig sein, in dieser Sache weitere Beobachtungen zu machen, namentlich in Hinblick auf die übertriebenen Bestimmungen betreffend der jugendlichen Arbeiter. Für heute sei nur noch ein Kuriosum mitgeteilt, welches die Art und Weise der Durchführung der Gewerbeordnungsnovelle in ein charakteristisches Licht stellt. Am Sonnabend vor dem diesjährigen Pfingstfest wollte eine in der Rheinprovinz belegene Flachspinnerei mit einem Teil der Haspelerinnen ein paar Stunden länger arbeiten, um das Verberben der wassen Garne auf Spulen zu verhindern. Es wurde zu diesem Zweck die Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde nachgeholt, die jedoch mit Rücksicht auf den § 137 der Gewerbeordnung die Erlaubnis nicht erteilte, dagegen — man höre und staune! — gestattete, daß am Pfingstsonntag Morgen ein paar Stunden gearbeitet wurde. Die Haspelerinnen mußten also am Sonnabend um 5 1/2 Uhr Nachmittags entlassen werden, um den Haushalt und sich selbst in die rechte Stimmung für einen Feiertag zu bringen, an dem sie — zur Abwendung eines Nothstandes — arbeiteten. Der Pfingstsonntag wäre für sie wohl angemessener gewesen, wenn man sie diese Arbeit hätte am Sonnabend Abend verrichten lassen. Wie sagt doch Goethe:

„Bermunft wird Unfinn, Wohlthat Plage,
Weh dir, daß du ein Entel bist!“

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung beschlossen, den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Erhöhung der Weinsteuern für Korkenwein den Ausschüssen zu überweisen. Der Resolution des Reichstages, betr. die Bewilligung von Dänen und Westfalen aus Reichsmitteln an die Mitglieder des Reichstages, beschloß der Bundesrath keine Folge zu geben.

Die von den Bundesratsausschüssen beschlossenen Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen beziehen sich einmal auf die Verbringung von Sprengstoffen auf Land- und Wasserwegen, sodann auf den Handel mit Sprengstoffen, drittens auf die Aufbewahrung und Veranschaulichung von Sprengstoffen innerhalb des Betriebes von Bergwerken, Steinbrüchen, Bauten und gewerblichen Anlagen, sowie schließlich auf die Lagerung von Sprengstoffen. Zu den Sprengstoffen im Sinne der Bestimmungen gehören nicht die in dem Heere und der Marine vorgeschriebenen nicht sprengkräftigen Bindungen, die für Feuerwaffen benutzten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen für Feuerwaffen und Zündschmüre.

Dem Vernehmen nach sollen die Taraxage für Bitter, in denen roher Kaffee eingeht, künftig von 12 auf 10 Prozent des Bruttozolls herabgesetzt werden.

Die Zeit des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitagesses rückt wieder einmal heran. Auf dem vorigen ist der seit längeren Zeit bestehende Widerspruch zwischen dem Opportunismus Vollmars und der Berliner Richtung der Alten noch einmal auf dem Wege eines Kompromisses verflüchtigt worden. Die damals vom radikalen Jungsozialismus drohenden Gefahren liegen einen Krieg mit zwei Fronten nicht rathsam erscheinen, zumal da der Helagos zirkulierung Liebsteins durch Bayern die Gewissheit erbracht haben mochte, daß der Versuch einer Abgrenzung Vollmars von den baltischen Sozialdemokraten keinerlei Aussicht auf Erfolg verspreche. Jetzt, wo die Gegenbewegung der Unabhängigen, die bisher besondere Bedeutung nicht erlangt hat, aus der Unzufriedenheit in Lager der Alten über die Resignation der parlamentarischen Führerschaft neue Kraft zu gewinnen sucht — das Gerücht, das in diesen Tagen über Singer abgehalten ist, spricht deutlich genug für die vorhandene Verstimmung — soll durch eine Frontstellung gegenüber dem Vollmarschen Opportunismus offenbar dieser Gefahr entgegen gearbeitet werden. In der „Revue politique

et litteraire“ wird soeben ein Brief Vollmars über die Lage in Deutschland veröffentlicht, in dem sich folgende bemerkenswerthe Sätze finden: „Auch ich bin der Ansicht, daß die sozialistische Partei keinen Grund hat, mit ganz besonderer Erbitterung die Idee vom Staatssozialismus selbst zu bekämpfen. Unsere Partei hat im Gegensatz zu ihr Programm eine ganze Reihe Bestimmungen aufgenommen, die die stufenweise Vorbereitung einer besseren sozialen Organisation zum Zwecke haben, und die man wohl als eine Annäherung an den Staatssozialismus betrachten kann. Auch bei der neuen Redaktion unseres Parteiprogramms 1891 in Erfurt haben wir uns geweigert, einen Artikel aufzunehmen, wie man uns vorgeschlagen hatte, der sich gegen den Staatssozialismus richtete.“ Der „Vorwärts“ sucht vergeblich zu bestritten, daß in der That der zweite praktische Theil des sozialdemokratischen Programms, der die Forderungen an den heutigen Staat enthält, als eine Annäherung an den Staatssozialismus aufgefaßt werden kann. Allerdings haben die Führer, und für sich gewiß mit Recht, immer behauptet, daß nicht in diesem zweiten, praktischen, sondern in dem ersten allgemeinen Theile das Wesentliche des neuen Programms zu suchen. Für das Gros der Arbeiterklasse ist indessen auch dieser geklärtere Sozialismus, bestirkt aus der neuen Lehre von Marx, nur Phrase geblieben, sie haben sich an die positiven Forderungen gehalten. Wie sehr in ihnen der Sinn auf's Praktische gerichtet ist, das kann aus dem soeben von der sozialdemokratischen Partei Valiens aufgestellten Landtagsprogramm entnommen werden. Auch dieses spricht für die von Vollmar behauptete Annäherung an den Staatssozialismus. Man darf auf Vollmars Antwort auf die Ausfälle der Berliner Blätter gespannt sein. Alle Zeichen sprechen dafür, daß der lange schwebende Streit diesmal zum Austrag gebracht werden soll.

In der Zeit vom 24. bis 28. August d. J. wird, der „Schl. Zeitung“ zufolge, in Friedrichshafen am Bodensee ein Fiskereitag abgehalten werden, an dem sich vorwiegend alle deutschen, sowie der größte Theil der österreichischen und österreichisch-ungarischen Fiskalvereine betheiligen dürften. Die Führung liegt in den Händen des Deutschen Fiskalvereins, speziell des Vorsitzenden desselben, Fürsten Pafelst-Trachenberg.

Ein hiesiges Depeschbüreau hat der Nachricht Verbreitung gegeben, daß zum Herbst dieses Jahres eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland geplant sei. Die „Voss. Ztg.“ erzählt hierzu, daß der Plan einer Dreikaiserzusammenkunft tatsächlich, wenn auch von untergeordneter russisch-diplomatischer Seite in Anregung gebracht worden ist. Von hiesiger Seite ist demselben jedoch bisher in keiner Weise näher getreten worden, und man würde denselben auch erst dann in nähere Erwägung ziehen können, wenn der Kaiser von seiner Nordlandreise hierher zurückgekehrt ist, vorausgesetzt, daß inzwischen von zuständiger Seite und in einer für den diplomatischen Verkehr der Mächte untereinander üblichen Form die Anregung wieder aufgenommen wird. Bei der weittragenden politischen Bedeutung, welche dem Plane einer Dreikaiserzusammenkunft naturgemäß beizumessen wäre, würde es unstatthaft sein, dem Monarchen hierüber telegraphisch zu berichten; es bedürfte eines persönlichen Vortrages des Reichszanklers, der eben nur erst nach der Rückkehr des Kaisers hierher erfolgen könnte.

Außer dem Freiherrn von Stamm, dem bisherigen Votschafter in Madrid, der soeben in den einwöchigen Ruhestand versetzt worden ist, befindet sich zur Zeit noch ein Votschafter in der Stellung zur Disposition: Herr von Reubell, der frühere Votschafter in Rom, der 1887 in den einwöchigen Ruhestand versetzt wurde und seit 1890 dem Reichstage angehört. Von Gesandten d. D. leben zur Zeit die Wirklichen Geheimen Räte von Fintel in Berlin, zuletzt Gesandter in Sissabon, und de Maistre in Dresden, zuletzt Gesandter in Rio de Janeiro, sowie Freiherr von Redwitz, der bis Anfang d. J. das Reich in Mexiko vertrat, und Legationsrath Uebel, der kurze Zeit gleichfalls Gesandter in Rio de Janeiro war. Als preussische Gesandte d. D. würden hierzu noch Graf von Limburg-Stirum, zuletzt Gesandter in Weimar, und Fürst Radolin, gleichfalls zuletzt Gesandter in Weimar, treten. Der Letztere wird indessen, wie bekannt, demnächst als Votschafter in Konstantinopel in den Reichsdienst eintreten.

Der General-Kommissions-Präsident Deutner zu Bromberg, der General-Landchafts-Direktor von Staudy zu Posen, der Provinzial-Landchafts-Direktor Albrecht auf Sagemün, Kreis Pr. Stararch, der Landes-Deonomie-Rath Renemann auf Klenka, Kreis Jaroschin, der Landes-Deonomie-Rath Müller auf Gurschun, Kreis Fraustadt, der Landchafts-Rath Wehle auf Blugono, Kreis Ratow, und der Rittergutsbesitzer von Kries auf Smargowo, Kreis Marienwerder, sind gemäß des § 1 Nr. 3 der Verordnungs vom 21. Juni 1886, betreffend die Kommission für deutsche Anstellungen in Westpreußen und Posen, wiederum auf die Dauer von drei Jahren, vom 1. Juli 1892 bis dahin 1895, zu Mitgliedern dieser Kommission ernannt worden.

Jena, 6. Juli. Der Oberlandesgerichtsrath am thüringischen Oberlandesgericht, Munderloh, ist gestorben.

Cleve, 7. Juli. (W. T. B.) Prozes Büschhoff. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Verhandlung bekundete Fräulein Kollen: Als Büschhoff einmal von einer Vernehmung vom Staatsanwalt kam, habe Siegmund Büschhoff leise zu seinem Vater gesprochen. Büschhoff habe darauf gesagt: „Ach was, ohne Beweise können sie nichts machen.“ Büschhoff bestritt diese Äußerung mit voller Entschiedenheit. Steinmetz erklärte: Die Beschädigung des Grafenstins habe noch nicht den Werth eines halben Pennings betragen. Hierauf beschloß der Gerichtshof den Zeugen Wendenbrup zu verurtheilen.

Hamburg, 5. Juli. Der Senat hat den Antrag gestellt, das erst vor vier Jahren mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Mark erbaute neue Krankenhaus zu Eppendorf durch Erbauung von vier neuen Pavillons mit 212 Betten, mit 360,000 Mark zu erweitern.

Die unbefriedigende Lage des Handels ergiebt sich aus der eben veröffentlichten Liste der in Hamburg angekommenen Schiffe. Wenn die Tonnenzahl im verflochtenen Halbjahr auch auf 2,812,808 (gegen 2,674,301 Tons im vorigen Jahre) stieg, so sind doch seit Jahren nicht so viele leere Schiffe ausgegangen, 1887: 820, 1891: 1093 und 1892: 1167. Auch die Zahl der Kohlenschiffe fiel von 552 auf 434.

Die im vorigen Jahre durch die hiesigen Sozialdemokraten gegründete Genossenschaft zur Herstellung einer Volksbrauerei beschloß in ihrer Generalversammlung die Liquidation, da die Vertheilung eine ungenügende ist und nachdem Zweifeltäten im Vorstand vorgekommen sind, zwölft zur Ausschließung des Vorsitzenden beschloß. Der Verlust der Genossenschaft dürfte, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, nicht unerheblich sein.

Hamburg, 6. Juli. Von den genossenschaftlichen Gründungen, welche hier in den letzten Jahren erfolgt sind, ist die gestern vollzogene des „Hamburger Lokal-Anzeiger“ (G. S. m. S. D.) bemerkenswerth, weil sie keine sozialistische ist, vielmehr von früheren Anhängern der Kasselerischen Richtung ausgeht, welche namentlich eine neue Mittelgruppe zwischen freisinniger und demokratischer Partei bilden wollen. Von dem 100,000 Mark betragenden Grundkapital soll beizogen ein großer Theil gezeichnet sein; im Uebrigen werden die Mittel von einigen hiesigen Lotterie-Einnehmern beschafft werden, welche in nicht hamburgischen Blättern bekanntlich nicht annonciren dürfen, sowie von einem Großindustriellen. Das neue Blatt, welches vom 1. Oktober ab täglich erscheint, soll auch in den umliegenden Provinzen verbreitet werden. In den Vorstand wurde der frühere Kassalleaner und Agitator Ad. Koppe gewählt.

Hamburg, 7. Juli. Die „Hamb. Nachr.“ bestritten aufzugeben, daß russische Urkunden über das Mißtrauen des Zaren gegen den Fürsten Bismarck vorliegen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ möge Beweise bringen.

Weißenburg, 6. Juli. Für heute wird die Rückkehr Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs nach Wilhelmthal erwartet. Derselbe soll sich von München nach Salzburg und Vercheszoden begeben.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Frau Großherzogin werden außer Sr. Majestät dem Kaiser das sächsische und württembergische Königspaar, Großherzog und Großherzogin von Baden, Großfürst und Großfürstin Wladimir, die Königinnen der Niederlande und andere Fürstlichkeiten erwartet. Die Feier findet am 8. Oktober in der Kapelle des Schlosses statt; am folgenden Tage wollen die erlauchtesten Herrschaften einem Festottendienst in der Stadtkirche bei. Am Mittag des letztgenannten Tages findet der große Festzug statt, zu dem sich die weimarische Künstlergilde mit den Gewerbevereinen, den landwirthschaftlichen Vereinen u. s. w. vereinigt hat. Der Zug umfaßt die Wartburgzeit, das Zeitalter der Reformation und des dreißigjährigen Krieges, die Karl-August- und Goethe-Zeit und die neue Zeit. Ueberall im Lande ist man auf das eifrigste mit den Vorbereitungen zu dem Feste beschäftigt, das eine sehr schöne Jubeltag zu werden verspricht.

Stuttgart, 6. Juli. Das Corps der königlichen Adjutanten — so schreibt man der „M. A. Z.“ — wird demnächst ganz neu organisiert sein. Von den Flügel-Adjutanten weiland König Karls lösen die Obersten v. Schott und v. Watter ihre Funktionen noch aus. Graf Scheler ist Gouverneur von Stuttgart geworden, und der dienstälteste Adjutant Reichsmarschall Sr. Maj. des Königs. Neu eingetreten sind Rittmeister Dieber und Oberst v. Graeventz. Die Ernennung des Obersten v. Schott zum funktionirenden General-Adjutanten an Stelle des anscheidenden Herrn v. Wolberg steht nahe bevor, und zwar in der Form, daß v. Schott einweisen bis zu seinem Advancement zum General-Major mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines General-Adjutanten betraut wird. Herr v. Watter soll, dem Vernehmen nach, in den Dienst der Königin Olga treten. Als weiterer königlicher Flügel-Adjutant wird Rittmeister v. Roeder, bekannt als erfolgreicher Sportsman, genannt.

Stuttgart, 7. Juli. Vom 15. Juli ab gelten im Verlehe zwischen Württemberg und Baiern sämtliche Kutschfahrten zehn Tage, ebenso im innern Verlehe Württemberg und Baierns. Der Versuch, auch die Verwaltungen Badens und Elsaß-Lothringens zu einem gleichzeitigen und gleichmäßigen Vorgehen zu veranlassen, ist, wie der „Staatsanzeiger“ mittheilt, bis jetzt nicht von Erfolg gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Juli. Die „Wiener Politische Korrespondenz“ meldet: Die zur Zeit sich in Wien befindenden deutschen Delegirten Duder und Köhn haben nunmehr die Ermächtigung seitens der deutschen Regierungen erhalten, im Anschluß an die österreichisch-serbischen Handelsvertragsverhandlungen auch mit den in Wien anwesenden serbischen Delegirten beabsichtigt Abzweck eines deutsch-serbischen Handelsvertrages in Verhandlungen zu treten.

Prag, 5. Juli. Heute Abend, am Vorabend des Gedenktages der Verbrennung Johannes Huf, fanden Straßen-Demonstrationen statt, auf welche jedoch die Polizei vorbereitet war. Um 10 Uhr zogen etwa 200 Personen vom Altkircher Ring durch die Karlsplatz und wollten durch eine Seitengasse zum Vespalempplatz gelangen, wo sich das Haus befindet, in welchem einst Johannes Huf gewohnt hat. Die Polizei stellte sich den Demonstranten entgegen und trieb sie auseinander. Diese wählten eine andere Straße und gelangten bis zur Ecke des Vespalempplatzes. Dort waren zwei Wachspostetten und 20 Sicherheitswachmänner aufgestellt. Die Demonstranten sangen vier nationale Lieder, worauf sie die Polizei nach kurzer Zeit zerstreute. Der Vespalempplatz war bis nach Mitternacht von Wachen besetzt. Auch in anderen Straßen waren zahlreiche Sicherheitswachmänner aufgestellt.

Krakau, 7. Juli. In Folge zahlreicher Cholera-Todesfälle unter der Bevölkerung Altra-

Hans ist dortselbst eine ungeheure Panik ausgebrochen. Zahlreiche Bewohner flüchteten. Fast sämtliche Läden wurden geschlossen. Die Arbeiter stellten in Masse die Arbeit ein und widersetzten sich den Anordnungen der Polizei, welche die Abhaltung einer Quarantäne erzwingen wollte. Da die Polizei der Menge gegenüber sich als machtlos erwies, mußte Militär requirirt werden. Hierbei kam es zu ersten Zusammenstößen, wobei 2 Arbeiter getödtet, 30 Arbeiter und 5 Polizeibeamte verwundet wurden. Zwei Polizeibeamte sind ihren Verletzungen inzwischen erlegen. Ueber Krakau ist in Folge dieser Vorkommnisse der Belagerungszustand verhängt und das Standrecht proklamiert worden. Eine gleiche Maßregel steht für Vaku und Saratow bevor.

Schweiz.

Bern, 7. Juli. (W. T. B.) In einer von dem bernischen Handels- und Industrieverein zur Beschaffung des im Nationalrath gestellten Eisenbahntrahnes einberufenen Versammlung erklärte Regierungsrath Marti, ehemaliger Direktor der Jurabahn, der Bund müsse sich den Bahnen gegenüber folgende Rechte vorbehalten: Mitwirkung bei Aufstellung des Budgets, Bestätigung wichtiger Verwaltungsbefehle, Wahl des Präsidenten und eines Drittels der Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Kantone würden ein zweites Drittel und die Aktionäre die übrigen Mitglieder wählen. Dagegen solle der Bund, wenn er das Stimmrecht der Jura-Simplon-Stammaktien einschränken wolle, eine günstige Komposition der Aktien der Jura-Simplonbahn durch Garantie der Uebernahme von Aktien ermöglichen.

Niederlande.

Die Vertheidigung der Niederlande im Kriegsfall dürfte im Großen und Ganzen nach analogen Gesichtspunkten wie diejenige Belgiens zu beurtheilen sein. Bei dem einen wie bei dem andern dieser Staaten kann es sich einzig um die Abwehr einer etwa von außen kommenden angreifenden Bedrohung seiner Freiheit und Selbstständigkeit handeln. Wenn Belgien sich vor den Niederlanden des völlerrechtlich garantirten Neutralitätsstandes erfreut, so kommt den Niederländern basir ihre weit minder exponirte geographische Lage ziemlich abseits von dem Schauplatz großer strategischer und taktischer Entscheidungen zu Statten. Von einem allgemeinen niederländischen Landesvertheidigungsplan, etwa nach belgischem Muster mit schon in Friedenszeiten vorbereiteten, kostspieligen Vertheidigungswerten und einer zur Befestigung derselben ausreißenden Armee hat die Welt denn auch bis heute noch nichts gehört, nur hin und wieder gelangt eine Notiz in die Öffentlichkeit, aus welcher zu entnehmen ist, daß auch in den Niederlanden die Fragen der militärischen Sicherstellung gegen feindliche Haubitzen nicht ganz und gar außer Anfang bleiben. Unter diesen Fragen spielt nun die Befestigung Amsterdams eine erste Rolle, da Amsterdam als Zentralpunkt des Seehandels und Seeverkehrs ein natürliches Objekt feindlicher Operationen bilden dürfte. In dessen bleibt auch hier das Weisse noch zu thun und es scheint nicht, als ob die berufenen Kreise unter dem Eindruck einer als dringend empfundenen Nothwendigkeit ständen, hier etwas Durchgreifendes zu thun. Das Kriegsministerium möchte Tiefbrunnenanlagen für die Amsterdamer umgebenden Forts ausführen lassen, weil die beiden Wasserleitungen, welche jetzt Stadt und Fortsgürtel mit Wasser versehen, von außerhalb des Vertheidigungsgürtels herkommen und im Ernstfalle bald abgegriffen sein würden. Gegen dieses Projekt aber erhebt sich eine starke Oppositionsströmung, welche den Standpunkt vertritt, daß die jetzige Befestigung Amsterdams überhaupt keinen Werth habe, daher jede Veranschlagung von Summen für Wasserförderung in Kriegszeiten wegzuwerfen sei. Die Oppositionsmacher müssen sich ihrer Sache ziemlich sicher fühlen, da sie zugleich vorgeschlagen haben, man solle den berühmten belgischen Ingenieur General Briantmont um ein Gutachten anfragen und nach dessen Angaben eine den modernen Anforderungen genügende Befestigung Amsterdams ins Werk setzen.

Amsterdam, 3. Juli. In der abgelaufenen Woche wurde das 260jährige Jubiläum über, wie man in studentischen Kreisen zu sagen pflegt, das 52. Laufen der Amsterdamer Universität gefeiert. Bei dieser Gelegenheit kam es verschiedene Abende hintereinander zu Aufstellungen, die zwar keinen ernsthaften Charakter, aber dennoch eine über den gewöhnlichen Straßenunfall hinausgehende Bedeutung hatten. Die hiesigen Sozialdemokraten hatten sich vor einigen Monaten an den Gemeindevorsteher mit dem Ersuchen gewandt, am 1. Mai einen öffentlichen Lauf zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages halten zu dürfen, waren aber abgesehen beschieden worden, während die Studenten, welche ihre alten Herren vom Standes aus in öffentlichem Lauf durch die Stadt in ihr Gesellschaftslokal geleiteten, diese Erlaubnis ohne Weiteres erteilt worden war. Begreiflicher Weise gährte es deshalb in sozialdemokratischen Kreisen seit Wochen gewaltig, und sie legten ihre Unzufriedenheit und Erbitterung auch wiederholt in sehr handgreiflicher Weise an dem Tag. Vor dem studentischen Gesellschaftslokal sammelten sich denn auch jeden Abend dichte Volksmassen, Steine flogen in die hellerleuchteten Räume, und wo sich einzelne Studenten in das Gedränge wagten, wurden sie niedergeworfen und durchgeprügelt und zwei derselben durch Steinwürfe nicht unerheblich verletzt. Die Polizei, obwohl in starker Anzahl aufgestellt, hatte vollauf zu thun, um einen direkten Angriff auf das Gesellschaftslokal zu verhindern, mußte es aber ruhig geschehen lassen, daß an einem dieser Abende der gegenüberliegenden Seite ein Sozialdemokrat von den Stufen eines Hauses aus die verammelte Menge aufstiege. Diese machte denn auch Miene, dem Bürgermeister einen Besuch abzustatten, wurde aber unterwegs noch zerstreut. Während des Gartensfestes im Palais vor Bolschlyt war die hinter demselben liegende, sonst für den Durchgang des Publikums bestimmte Gallerie abgesperrt, und da man größere Unruhen an diesem Abend befürchtete, war selbst ein Pöbel Duzen in der Kaserne bereit gehalten worden. Wie immer, spielte auch diesmal die halbwüchsige Straßenjugend eine hervorragende Rolle, und diese war es gerade, welche der Polizei verhältnismäßig am meisten zu schaffen machte.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. In der Presse beginnt bereits der Feldzug gegen die Theilnahme an irgend welcher deutschen Ausstellung, man könne vorzuziehen, Frankreich sei mit seiner eigenen Ausstellung zu beschäftigen. Die Chauvinisten-Blätter „Sour“ und „Paris“ machen das Argument gegen die Berliner Ausstellung geltend, man sei in Berlin, wo Posten auf friedliche Bürger schossen und das Militär die Zivilisten mißhandeln dürfe, seines Lebens nicht sicher.

Paris, 7. Juli. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer berathet die Vorlage über die breiten Steuern. Ein Amendement, welches den Betrag der Tabak- und Fenstersteuer um zehn Millionen ermäßigt, wurde, obgleich der Finanzminister Rouvier Bedenken dagegen vorbrachte, mit 241 gegen 233 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 7. Juli. (W. T. B.) Eine ministerielle Verordnung verfügt die ärztliche Untersuchung und Desinfektion aller persönlichen Effekten für Provenienzen aus dem Schwarzem Meere.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Mittheilung des brasilianischen Gesandten über die jüngsten Zwischenfälle in Sao Paolo, in welcher den Gefühlen der Freundschaft für Italien und die italienische Kolonie Andrud gegeben wird.

Der „Agenzia Stefani“ zufolge ernannte der König heute Abend den Deputirten Bernardino Grimaldi zum Schatzminister und betraute ihn zugleich mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 7. Juli. (W. T. B.) Der Termin für die Vornahme der Neuwahl zum Parlament ist, wie man wissen will, auf den 2. Oktober verschoben.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juli. (N. Pr. Ztg.) Wir geben den nachstehenden Brief unseres Korrespondenten als Ergänzung des bisher Mitgetheilten wieder, obwohl die angegebenen Zahlen durch die inzwischen telegraphisch eingetroffenen Nachrichten natürlich überholt sind: Der Zettel der Gladstonier über den gestern gewonnenen Vorprung ist groß, möchte doch aber ein wenig verriecht erscheinen. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“ und das Gesammtergebnis der Wahlen ist vorläufig noch nicht abgesehen. Der Vortheil, dessen sich die Gladstonier jetzt schon freuen, ist jedenfalls nicht groß genug, um die Entscheidung außer Frage zu stellen. Vorläufig hat die verbündete Reichspartei noch das Uebergewicht mit einer Mehrheit von 21, d. h. 57 gegen 36 Gladstonische Er-wählte. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß Gladstone siegen muß — wenn die Wahlen so fortgehen, wie sie angefangen haben. Von den 93 Sitzen sind nämlich nur 61 ausgefallen worden, die übrigen waren ohne Opposition. Daß die Reichspartei, soweit diese Widerwahlen in Betracht kommen, in der Mehrzahl nur ein Zufall, der in der Lage der Parteien keine Aenderung erzeugt, da die Gladstonier noch eine entsprechende Anzahl nicht angefochtener Sitze zu gute haben, deren Anrechnung durch die verschiedenen Daten der Wahlen verzögert ist. Die obigen 61 Sitze bestehen aus 30 für die Reichspartei, von denen 27 wiedergewonnen und nur 3 neu erobert sind, und 31 für die Gladstonier, d. h. 20 bisher gehaltene und 11 neue. Wenn also die Gladstonier in jedem 10 der 670 Wahltreffe wie im ersten, 8 neue Sitze gewinnen, so würde Gladstone über eine Mehrheit von über 50 verfügen. Von urtheilsfähiger Seite wird diese Berechnung jedoch für wenig maßgebend erachtet. Andererseits sind die Spigen der Reichspartei sich wohl bewußt, daß die Möglichkeit, wenn nicht gar die Wahrscheinlichkeit, eines minder großen Sieges der Gladstonier ins Auge gefaßt werden muß. Wenn ich die verschiednen Ansichten vergleiche, und die traffe Unwissenheit der Bauern in Betracht ziehe, so gelange ich zu der Ueberzeugung, daß Gladstone Ansichten hat, in dem neuen Parlament eine Mehrheit von 15 bis 20 zu erlangen.

Die bisherigen Erfolge Gladstones sind übrigens durchaus nicht glänzend ausgefallen, so z. B. belief sich die Mehrzahl in dem Wahlkreise West-Ham (London), über dessen Eroberung die Gladstoneaner geradezu aus dem Pausen sind, nur auf 31 — und wenn erwogen wird, daß fast 10,000 Wähler ihre Stimmen abgaben, so haben die Gladstoneaner kaum Ursache, sich damit zu brüsten. Jedenfalls widerspricht das Ergebnis der anmaßlichen Ueberzeugung Gladstones, „das Volk“ sei in überwiegender Mehrzahl für ihn.“ Die Wähler von West-Ham gehören ausschließlich den ärmeren Volksklassen an, als deren Freund sich Gladstone aufzuspielen pflegt, — und trotzdem haben fast 5000 gegen ihn gestimmt.

London, 7. Juli, Abends 10 Uhr 45 Min. (W. T. B.) Bis jetzt sind gewählt 132 Kon-servative, 19 Unionisten, 104 Gladstoneaner, ein Barnelli und 10 Antiparnelli. Der Präsident des Gemeindeverwaltungsraths Kidzie hat seinen Sitz im Londoner Wahlkreis Tower Hamlets verloren. Die Gladstoneaner gewannen diesen Sitz mit einer Majorität von 398 Stimmen.

Ungland.

Warschau, 5. Juli. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Die hieselbst Jura und Medizin studirenden Polen wurden benachrichtigt, daß ihnen in Polen künftig die richterliche Laufbahn und Pphikus-Stellen verschlossen bleiben würden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. (W. T. B.) Der im April fällig gewesene ostrumelische Tribut ist gestern bezahlt worden.

Griechenland.

Athen, 7. Juli. (W. T. B.) Deputirten-kammer. Der Ministerpräsident und Finanzminister Trikups legte das Budget vor, entwickelte das Finanzprogramm der Regierung und beantragte Erparungen im Gesamtbetrag von 7 Millionen. Davon entfallen 3 Millionen auf die Ausgaben für die Armee. Ferner wird im Budget die Erhöhung der Einnahmen um 9 1/2 Millionen vorgesehen. Unter den neu aufgeführten Erparungen befinden sich die Erhebung einer 32prozentigen Mühsifferenz auf den Einbuhrzoll

für Konventionenartikel, ferner ein Zuschlag von einem Lepa per Ma Getreide, von 10 Lepa per Ma Zucker und eine Erhöhung der Steuer auf Zigaretten um 20 Prozent. Der Minister hob hervor, die Befreiung des Budgets um circa 17 Millionen genüge zur Bedeckung des Ausfalls des alten Budgets. In dem neuen Budget werden die Einnahmen auf 100,200,000 Drachmen, die Ausgaben auf 97,600,000 Drachmen veranschlagt. Das Programm umfasst außerdem ein besseres System für die Erhebung der Grundsteuer, eine bessere Ausbeutung des Tabakfeldes und die Verminderung des Währungsverlustes durch vorläufige Einschränkung und spätere Abschaffung des Zwangskurses.

Afrika.

Im April hielt sich bekanntlich das Kreuzer-Gezehr eine Zeit lang an der deutschen Küste auf, der Geschwaderchef, Kontré-Admiral von Bawels, hat an Bord des Flaggschiffes „Leipzig“ die Hauptrolle sämtlich befücht und über die von ihm gemachten Beobachtungen einen Bericht eingeleitet. Er hat allenthalben einen guten Eindruck erhalten, überall fand sich Ordnung, Keiligkeit u. s. f., überall kamen ihm die Offiziere der Schutztruppe, die Beamten, sowie die Anderen und Araber aufs zuvorkommenste entgegen. Einzelne seiner Darlegungen geben von den Dingen ein recht anschauliches Bild und lassen erkennen, daß man mit der Zeit immer neue Erfahrungen macht. Von Lindi aus bezog sich der Admiral nach Kilwa. Da heißt es: In Kilwa-Kilwinje begrüßte mich der Zollamtsassistent v. Strang als stellvertretender Bezirkshauptmann und zeigte mir die Seehenswürdigkeiten des Ortes, welche denselben guten Eindruck, wie in Lindi, auf mich machten. Die mir hierseits durch Lieutenant Fambach vorgeführte Refuten-Kompanie Subanen — etwa 150 Mann — die nach deutschen Kommandos ausgebildet waren, führten ihre Exerzitien gut aus. Es waren diese die Truppen des sogenannten Expeditionskorps, welches stets bereit sein soll, sofort nach bedrohten Punkten aufzubrechen. Zur Abwehr gegen einen plötzlichen Ueberfall, dem die auf dem Marsche befindlichen Expeditionen oft ausgesetzt sind, ist eine sehr praktische und zweckdienliche Art eingeführt worden, indem von den einzelnen hintereinander marschierenden Leuten bei einem plötzlichen Ueberfall die geraden Nummern rechts, die ungeraden Nummern links machen und so auf beiden Seiten den Feind abwehren können. Das Lager der Europäer (Art. Dr. Wasserfall), welches in Folge der Stationierung zweier Krankenschwestern nicht bloß in sehr reinlichem Zustande sich befand, sondern sogar in gewisser Beziehung eine Eleganz im Ansehen darbot, war mit keinem Kranken befallen.

In Dar-es-Salaam, wo der Gouverneur die Führung übernommen hatte, konnte der Admiral am 17. April den Abmarsch der Expedition des Lieutenants Grafen Vesselenstein mit ansehen, welcher in Umanjwirra in Ugo eine Station anlegen sollte. Die Expedition bestand aus 1 Offizier, 1 Arzt (letzterer folgte nach Staff), 4 Unteroffiziere, 50 Soldaten (Asiaten) und 400 Trägern. Die Soldaten dieser auf etwa 1 1/2 Jahr in das Innere marschierenden Expedition hatten in ihrer sehr praktischen, für Lebensbedürfnisse des Tages bestimmten großen Kasse — einer Art brauner Jagdtasche — merkwürdiger Weise nichts weiter, als eine Knopf- und Gewehrpatrone, ein Zeichen, wie weit der militärische Geist schon dem schwarzen deutschen Soldaten eingetrippt ist. Die vor der Mühle befindlichen, etwas groß und schwerfällig aussehenden metallenen Reithäbner werden von den schwarzen Soldaten mit gewissem Stolz getragen.

Der Bericht schließt mit folgenden Sätzen: Trotz der sehr geringen zur Verfügung stehenden Mittel und der ungünstigen Verhältnisse ist das Bild unserer ostafrikanischen Kolonie ein freundliches; man sieht doch überall, wo die deutsche Herrschaft sich geltend macht, Aufblühen und wirtschaftliches Gedeihen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juli. Gestern hat hier wieder ein „fliegender Zirkus“ seinen Einzug gehalten und wie in früheren Jahren bei solchen Gelegenheiten, fehlte es nicht an buntem Klammern, nicht an der Schnelligkeit des Aufbaues, nicht an der Versicherung, daß es „der größte, bedeutendste und eleganteste Zirkus sei, welcher überhaupt existirt“, aber an einem fehlte es doch — an dem Interesse des Publikums — und dies ist erklärlich, denn wie die Jahrmärkte, haben sich auch diese fliegenden Zirkusse für die Großstädte überlebt. Während früher der schnelle Aufbau eines solchen auch hier allseitige Neugierde erregte, fand sich gestern nur ein Häuflein Burschen ein, um diesem Schauspiel beizuwohnen, freilich spielt wohl dabei der Umstand auch eine Rolle, daß der Zirkus sein Lager an einer Stelle aufgeschlagen hat, welche etwas abseits vom allgemeinen Verkehr liegt. Seitdem Stettin seinen eigenen massiven Zirkus besitzt, wird es einem Sommer-Zirkus kaum gelingen, hier Erfolg zu erlangen, denn die ganze Einrichtung eines solchen ist mehr für kleinere Städte und nur für wenige Tage berechnet, wenn wir auch zuweilen in letzterem ganz gute Leistungen zu sehen Gelegenheit hatten. Die fliegenden Zirkusse sind meist so zusammengestellt, daß sie für eine Vorstellung ein unterhaltendes Programm bieten können, aber die Hauptnummern dieses einen Programms müssen dann immer wieder die Grundlagen für die späteren Vorstellungen bilden, daneben sind dann auch von Hagenbed einige dressierte Thiere genommen, welche des Abends ihre Kunstleistungen und am Tage in einem „Menagerie-Zelte“ gegen Entgelt zur Schau gestellt werden. In einer Großstadt giebt es allerdings wohl nur wenige, welche einen Nickel zahlen, um einen Elephanten, ein Kamel, einige Stiere und Pommys zu sehen. Was den gestern hier eingetroffenen fliegenden Zirkus der Direktoren Drexler und Vobe betrifft, so besitzt derselbe für seine Vorstellungen ein sehr großes Zelt, welches gestern Abend, wie zu erwarten war, überaus wenig Besuch zeigte. Die Leistungen sind im Allgemeinen nicht schlecht, ohne jedoch gerade hervorragende Triebe zu bieten: Produktionen am Telegraphenbrühl, am dreifachen Red und atonalische Liebnungen haben wir in unserem Spezialtheater der Zentralhallen mindestens schon eben so gut gesehen. Von den Schülfern war ein von Herrn Dr. Drexler vorgeführter Hengst nicht abel, auch die übrigen Pferde zeigten gute Schule; Herr Dr. Vobe als Klonen ist hier bereits von früher vortrefflich bekannt, ebenso dessen Frau als Trabreiterin. Eine eigenartige Dressur führt Frau Wagner mit zwei Hagenbed'schen Thieren, einem Elephanten und einem Pommy, vor. In den Zwischenpausen treten einige Klowns auf, darunter auch ein August der Dumme, über letzteren wollen wir ein jeder Bemerkung enthalten. Die Preise sind für einen fliegenden Zirkus etwas hoch gestellt, andererseits muß man allerdings auch berücksichtigen, daß die Unkosten eines solchen Unternehmens nicht gering sind und

nur bei großer Unterstützung des Publikums gedeckt werden können.

In Ergänzung der Vorschriften des Eisenbahn-Zoll-Regulativs sind vom Bundesrath Bestimmungen über die zollamtliche Abfertigung der zur unmittelbaren Durchfuhr durch das deutsche Zollgebiet mit der Eisenbahn bestimmten Passagiere erlassen worden. Diese Bestimmungen treten am 15. Juli überall da in Kraft, wo nicht für einzelne Durchgangsstrecken weitergehende Erleichterungen, z. B. unter zollamtlichem Verschluss laufende Durchgangs-Gepäckwagen, oder abweichende vertragsmäßige Einrichtungen bestehen. Sie sind bestimmt, die mit Fahrkarten von Ausland zu Ausland versehenen Reisenden thunlichst für die ganze Dauer der Reise von der Sorge um ihr Gepäck zu befreien und insbesondere von ihnen die Unbequemlichkeiten fern zu halten, die ihnen aus der zollamtlichen Behandlung des Gepäcks an der deutschen Zollgrenze auch dann erwachsen, wenn das Gepäck eisenbahntauglich von Ausland zu Ausland im Durchgange durch Deutschland eingeschrieben war. Das Reichs-Eisenbahnamt hat bei Mittheilung der neuen Bestimmungen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die zollamtlich gewährten Erleichterungen auf den Reiseverkehr fördernd einwirken und daß die Eisenbahnverwaltungen im eigenen sowie im Interesse der Reisenden es sich anlegen lassen werden, sie durch altschöne Verabreichung mit den betreffenden in- und ausländischen Verwaltungen schon für die gegenwärtige Reisezeit nutzbar zu machen.

In einem Provinzial-Schulcollegium waren Zweifel darüber entstanden, ob auch nach der neuen Ordnung der Entlassungsprüfungen für Schüler, welche ungeachtet eines einjährigen Aufenthalts in Oberprima zu Ostern die Reife nicht erlangt haben, zu Michaelis ein Prüfungsstermin angesetzt werden darf. In einem Erlaß, den der Kultusminister an sämtliche Provinzial-Schulcollegien gerichtet hat, wird entschieden, daß bezüglich dieses Punktes durch die neue Ordnung gegen bisherige eine Veränderung nicht eingetreten ist. Dasselbe ist bezüglich der Erwerbung des Befähigungsscheines für den einjährigen Militärdienst für dieses Jahr noch der Fall, da die Abkündigung nach Untersekunda erst für den Ostertermin 1893 vorgeschrieben ist.

Am Sonntag findet von Cap Chéri aus die zweite und letzte Auffahrt des Herrn Ernst Spring mit seinem Riesenschiff „Helgoland“ statt.

Der Schneidergeselle Maslowsky von hier wurde heute vor der Strafkammer 3 hiesigen Landgerichts 1 zu Monat Gefängnis verurtheilt; Angeklagter hatte im Januar d. J. von dem Briefkasten Klammarstraßen und große Domstraßen-Ecke die Kassahebe zertrümmert.

Die hiesige Bäcker-Zinnung hat in ihrer gestrigen außerordentlichen Versammlung beschlossen, das Grundstück Kasematten 54, der Zinnung gehörig, zum Abbruch zu verkaufen. Käufer ist, wie wir hören, Herr Maurermeister Nied.

Bei dem Kupferschmiedemeister Bernhardsch Weber, Plattenstraße 10, ist in vorletzter Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben das Vorkammschloß der Kasse erbrochen und aus derselben 10 Blättchen, 4 Gewürzmörser, 17 Feilen, 6 Kasserollen, 2 Theesessel, 2 Stücke Kupfer, 1 Pack Nadeln sowie altes Metall im Gesamtwerte von 210 Mark entwendet, außerdem sind dem Schmiedemeister 3 Stühle erbrochen, ferner einem Schneidemeister in demselben Hause ebenfalls ein Stuhl; hier fanden die Diebe zwei Flaschen Bier vor, welches sie austranken und dann die leeren Flaschen auf den Hof stellten.

In einer Wohnung in neuerbauten Hause ist so mancher Gegenstand dem Verderben ausgesetzt. Vor Allem schätze man die Spiegel, die sehr subtil und meist todsicher sind, dadurch, daß man die Rückseite derselben mit Theerpapier klebt; wenn die feuchte Luft in eine Spalte hineinkriecht, bekommt der ganze Spiegel Fleck, die nie mehr zu beseitigen sind.

Gute Bilder und Delgemalde besticke man ebenfalls mit solchem Papier, bei einfacheren Bildern genügt das Ankleben von Korkeisen, so daß die Luft zwischen Wand und Möbel hindurchziehen kann. Kein Stück Möbel darf direkt an der Wand stehen und namentlich muß das Piano ziemlich weit davon gerückt sein. Um Schimmel an den Wänden zu verhindern, sehe man öfter in alle Ecken und wische etwaige Anläufe mit einem trockenen reinen Tuche ab.

Häufiges Lüften befreit am schnellsten alle Feuchtigkeit.

Glycinum-Theater.

Das Glycinum-Theater widmet sich jetzt ganz der Pöste und da auch in diesem Genre die guten Novitäten knapp sind, muß die Theaterdirektion mit den älteren Produkten der besseren Muse verhalten und diese erstehen zu neuem Leben und neuem Interesse durch das Gastspiel von Fr. Grete Gallus. Gestern stellte sich dieselbe als „Fräulein Sühmlich“ in „Die schone Ungarin“ vor und auch in dieser Rolle gewann sie sich schnell den Beifall des Publikums, es war der urwüthliche Berliner Scherz, den Fr. Gallus naturgetreu verkörperte und besonders im dritten Akte erregte ihre Drollerie fortgesetzte Heiterkeit. Neben ihr trat noch Herr Koch als „Misebed“ besonders hervor, während die übrige Besetzung theilweise zu wünschen übrig ließ. Fr. Drabold „Irma“ zeigte sich als feurige Ungarin doch etwas zu ruhig, es fehlte das für diese Rolle nötige Temperament. Fr. v. Moser gab das „Fr. Häppchen“ ohne Komik und auch Herr Schirmer als „Wahbed“ konnte nicht gerade begeistern. Ein allerliebster Dankfuß war Fr. Gieseke (Ali), aber ein altes Lied sagt: „Singe wenn Geseh gegeben; Fr. Gieseke sollte dies beherzigen und lieber nicht singen. Die Herren Feldinger (Triller), Kriedemann (v. Schönfeld), Behr (Schöder) und Fr. v. Gottsch (Kore) fanden sich im Ganzen mit ihren Rollen ab.

Bermischte Nachrichten.

Wieder ist von peinlichen Vorfällen auf der Rennbahn, diesmal der Trabrennbahn zu berichten. In den Berichten über das Wiener Trabfahren vom letzten Sonntag war schon einer Affaire Erwähnung gethan, in welcher eine seit einiger Zeit bei den Trabrennen engagierte Renngesellschaft verpöchtelt erscheint. Das Direktorium hat, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, über diese Gesellschaft — es ist dies die russische Aktien-Gesellschaft — die schärfste im Rennlober verzeichnete Strafe verhängt und dieselbe sowie deren Vertreter wegen Vergehens gegen die Renngesetz für immerwährende Zeiten von der Trabrennbahn ausgeschlossen. Für das

Konto „in Jahren“ am zweiten Renntage hatte der Vertreter jener Gesellschaft den siebenjährigen russischen Hengst, Perelat genannt, dem wegen seiner schlechteren Qualifikation eine Vorgabe zugesprochen wurde. Knapp vor dem Rennen — die Nummern der an demselben beteiligten Pferde waren bereits aufgezogen — begien einige Mitglieder des Direktoriums auf der Richtertribüne Zweifel über die Identität des von der russischen Aktien-Gesellschaft zum Start gebrachten Pferdes und äußerten ihre Bedenken, daß hier eine Verwechslung vorliege und die Stelle Perelat's der demselben ähnliche, besser qualifizierte Hengst Drlik, gleichfalls Eigentum der russischen Aktien-Gesellschaft, einnehme. Während des Rennens begaben sich zwei Sachmänner in die Stallungen des Rennvereines, und die unverzüglich gepflogenen Erhebungen rechtfertigten die laut gewordenen Bedenken. Der zweite im Stalle untergebrachte Traber der russischen Aktien-Gesellschaft wurde als Perelat agnosziert; um die Täuschung leichter herbeizuführen, waren die weiß gezeichneten Fesseln seines am Rennen beteiligten Stallgenossen Drlik mit Streifenbändern überdeckt, derselbe wurde jedoch trotzdem an einem weißen Sterne oberhalb der Augen erkannt. Der Kopf der russischen Aktien-Gesellschaft war insofern von dem beabsichtigten Erfolge begleitet, als ihr Stall (allerdings durch Disqualifizierung Prigolys) den zweiten Platz erhielt, auf dem sich 25 Gulden die respektable Quote von 102 Gulden zur Auszahlung gelangte. Das Direktorium entschied sich zunächst dafür, die Wetten nicht rückgängig zu machen, stiftete aber die Auslösung des Rennpreises an den Vertreter der genannten Gesellschaft. Vize-Präsident Bürger nahm Anlaß, auf der Richtertribüne vor den versammelten Mitgliedern des Direktoriums das Vorgehen der Gesellschaft streng zu rügen, und verfügte die Einberufung des Schiedsgerichts, das zur Wahrung der Interessen des wettenden Publikums auch am 2. Juli zusammentrat. Der Vertreter führt zu seiner Entlastung an, daß die Verwechslung nicht durch ihn, sondern durch seine Leute geschehen sei. Das Urtheil des Schiedsgerichts hat folgenden Wortlaut: „Unter Hinweis auf das an die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) gleichzeitig gerichtete Schreiben werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß das Schiedsgericht des Wiener Trabrennvereines in seiner heutigen Sitzung den Bescheid gefaßt hat, die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) sammt den Pferden Perelat und Drlik, sowie Sie als Fahrer des angebl. Perelat im Kontordia-Preis am 29. Juni l. J. wegen Vergehens gegen die Renngesetz und auf Grund derselben für immerwährende Zeiten von der Wiener Trabrennbahn auszuschließen. Dieser Bescheid tritt sofort in Kraft. Für das Schiedsgericht: Graf Hunyady m. p. Wien, 2. Juli 1892.“

Dem Hungertode nahe wurde am Mittwoch im Spandauer Stadtwalde ein 28 Jahre alter Mann angetroffen. Derselbe wurde, da er nicht mehr im Stande war, sich mittels eigener Kraft fortzubewegen, nach dem Polizeigewahrsam geschafft. Nachdem er hier Speise und Trank erhalten und wieder zu sich gekommen war, gab er an, daß er in Berlin wohne und Schreiber sei. Er habe am 30. Juni Nacht sein ganzes Monatsgehalt durchgebracht und sich deshalb gequält, zu seinen Angehörigen zu gehen. Er wollte sich lieber dem Hungertode preisgeben. Er hat sich nunmehr eines Besseren besonnen und ist, reuevoll und mit guten Vorsätzen ausgerüstet, nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte sechs volle Tage nicht gegessen und ebenso lange im Freien geschlachtet.

(Fata morgana.) Kapitän G. C. Salwejen, Führer des norwegischen Schiffes „King Henry“ aus Drammen, berichtet über eine Fata Morgana, welche er auf der Reise von Port Blackley nach Santos am 15. April d. J. auf 35° 20' süd. Br. und 129° 40' westl. Br., im südlichen Theile des Stillen Ozeans beobachtet. Der Wind war zur Zeit der Erscheinung, um 6 1/2 Uhr Morgens, östlich; das Barometer zeigte einen Stand von 30,42 Zoll und der Himmel war von DSD. durch S. bis NW. bewölkt, von NW. durch N. bis D. jedoch klar. Als die Sonne, deren obere Theil deutlich sichtbar war, aufging, sah man zuerst im nördlichen Horizont eine kleine Insel mit hohem Thurm auftauchen und dann eine Stadt mit mehreren Thürmen und Fabrikschornsteinen. Die Stadt erschien so deutlich, daß man fast den Rauch aus den hohen Schornsteinen aufsteigen zu sehen glaubte. Nachdem die Stadt verschwunden war, zeigte sich abwärts eine Insel und zwar eine große Insel mit mehreren Dörfern. Die ganze Luftspiegelung währte etwa 10 Minuten; sie verschwand erst, als eine Bde mit seinem Regen und starker Brise heranzog. Bemerkenswert ist, daß der angegebene Schiffsort sich in einer Gegend des Ozeans befindet, die von den zunächst gelegenen Inseln — es sind die kleinen Inseln Martia, Pitcaire, Henderson und Ducin — mindestens 700 Seemeilen entfernt liegt. Städte giebt es auf diesen Inseln nicht.

Der „St. Galler Stabanzetiger“ erzählt folgende zwei militärische Anekdotten: In einer Instruktionssunde im Militärdienst wurde über Grabzeichen der Offiziere gefragt. Ein Appenzeller, der in diesem Fache nicht ganz orientirt war, wurde vom Hauptmann vorgelesen, und indem dieser sich vorstellte, gefragt: „Was bin z. B. ich?“ — Ohne langes Hören antwortete jener: „Ehr sind de Harmonie-Dirigant.“ — Am Truppenzusammenzug suchte der Major eines Bataillons den Oberst, einen kurzen, dicken Mann. Als jener um Auskunft fragte, antwortete der Soldat: „De Oberst hämmer nöd glich, aber dort ist 's Noß duragrennt; es ist e Schappi druf gait und uf jeder Seite ist en Stiefel abgelaupet.“ — Der Major, der keinen Spaß versteht, antwortete mit zweimal 24 Stunden Arrest.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Juli. Weiter. Veränderliche Bevölkerung. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 761 Millimeter. — Wind: W., lebhaft. Weizen still, per 1000 Kilogramm loco 190—200 bez., per Juli 191 G., per Juli-August —, per September-Oktober 181,50 B., 181 G. Roggen fester, per 1000 Kilogramm loco 170—183 bez., per Juli 190,50 nom., per Juli-August 178 G., per September-Oktober 174 bez. und B. Gerste ohne Handel. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerischer 143 bis 154 bez. Haßel ohne Handel. Spiritus ruhig, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 37,5 bez., per Juli 70er 35,6 nom., per Juli-August 70er 35,6 nom., per August-September 70er 36 nom. Petroleum ohne Handel. Angemeldet: Nichts. Reguierungspreise: Weizen 191,00, Roggen 190,50, 70er Spiritus 35,6, Haßel —, —.

am zweiten Renntage hatte der Vertreter jener Gesellschaft den siebenjährigen russischen Hengst, Perelat genannt, dem wegen seiner schlechteren Qualifikation eine Vorgabe zugesprochen wurde. Knapp vor dem Rennen — die Nummern der an demselben beteiligten Pferde waren bereits aufgezogen — begien einige Mitglieder des Direktoriums auf der Richtertribüne Zweifel über die Identität des von der russischen Aktien-Gesellschaft zum Start gebrachten Pferdes und äußerten ihre Bedenken, daß hier eine Verwechslung vorliege und die Stelle Perelat's der demselben ähnliche, besser qualifizierte Hengst Drlik, gleichfalls Eigentum der russischen Aktien-Gesellschaft, einnehme. Während des Rennens begaben sich zwei Sachmänner in die Stallungen des Rennvereines, und die unverzüglich gepflogenen Erhebungen rechtfertigten die laut gewordenen Bedenken. Der zweite im Stalle untergebrachte Traber der russischen Aktien-Gesellschaft wurde als Perelat agnosziert; um die Täuschung leichter herbeizuführen, waren die weiß gezeichneten Fesseln seines am Rennen beteiligten Stallgenossen Drlik mit Streifenbändern überdeckt, derselbe wurde jedoch trotzdem an einem weißen Sterne oberhalb der Augen erkannt. Der Kopf der russischen Aktien-Gesellschaft war insofern von dem beabsichtigten Erfolge begleitet, als ihr Stall (allerdings durch Disqualifizierung Prigolys) den zweiten Platz erhielt, auf dem sich 25 Gulden die respektable Quote von 102 Gulden zur Auszahlung gelangte. Das Direktorium entschied sich zunächst dafür, die Wetten nicht rückgängig zu machen, stiftete aber die Auslösung des Rennpreises an den Vertreter der genannten Gesellschaft. Vize-Präsident Bürger nahm Anlaß, auf der Richtertribüne vor den versammelten Mitgliedern des Direktoriums das Vorgehen der Gesellschaft streng zu rügen, und verfügte die Einberufung des Schiedsgerichts, das zur Wahrung der Interessen des wettenden Publikums auch am 2. Juli zusammentrat. Der Vertreter führt zu seiner Entlastung an, daß die Verwechslung nicht durch ihn, sondern durch seine Leute geschehen sei. Das Urtheil des Schiedsgerichts hat folgenden Wortlaut: „Unter Hinweis auf das an die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) gleichzeitig gerichtete Schreiben werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß das Schiedsgericht des Wiener Trabrennvereines in seiner heutigen Sitzung den Bescheid gefaßt hat, die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) sammt den Pferden Perelat und Drlik, sowie Sie als Fahrer des angebl. Perelat im Kontordia-Preis am 29. Juni l. J. wegen Vergehens gegen die Renngesetz und auf Grund derselben für immerwährende Zeiten von der Wiener Trabrennbahn auszuschließen. Dieser Bescheid tritt sofort in Kraft. Für das Schiedsgericht: Graf Hunyady m. p. Wien, 2. Juli 1892.“

Dem Hungertode nahe wurde am Mittwoch im Spandauer Stadtwalde ein 28 Jahre alter Mann angetroffen. Derselbe wurde, da er nicht mehr im Stande war, sich mittels eigener Kraft fortzubewegen, nach dem Polizeigewahrsam geschafft. Nachdem er hier Speise und Trank erhalten und wieder zu sich gekommen war, gab er an, daß er in Berlin wohne und Schreiber sei. Er habe am 30. Juni Nacht sein ganzes Monatsgehalt durchgebracht und sich deshalb gequält, zu seinen Angehörigen zu gehen. Er wollte sich lieber dem Hungertode preisgeben. Er hat sich nunmehr eines Besseren besonnen und ist, reuevoll und mit guten Vorsätzen ausgerüstet, nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte sechs volle Tage nicht gegessen und ebenso lange im Freien geschlachtet.

(Fata morgana.) Kapitän G. C. Salwejen, Führer des norwegischen Schiffes „King Henry“ aus Drammen, berichtet über eine Fata Morgana, welche er auf der Reise von Port Blackley nach Santos am 15. April d. J. auf 35° 20' süd. Br. und 129° 40' westl. Br., im südlichen Theile des Stillen Ozeans beobachtet. Der Wind war zur Zeit der Erscheinung, um 6 1/2 Uhr Morgens, östlich; das Barometer zeigte einen Stand von 30,42 Zoll und der Himmel war von DSD. durch S. bis NW. bewölkt, von NW. durch N. bis D. jedoch klar. Als die Sonne, deren obere Theil deutlich sichtbar war, aufging, sah man zuerst im nördlichen Horizont eine kleine Insel mit hohem Thurm auftauchen und dann eine Stadt mit mehreren Thürmen und Fabrikschornsteinen. Die Stadt erschien so deutlich, daß man fast den Rauch aus den hohen Schornsteinen aufsteigen zu sehen glaubte. Nachdem die Stadt verschwunden war, zeigte sich abwärts eine Insel und zwar eine große Insel mit mehreren Dörfern. Die ganze Luftspiegelung währte etwa 10 Minuten; sie verschwand erst, als eine Bde mit seinem Regen und starker Brise heranzog. Bemerkenswert ist, daß der angegebene Schiffsort sich in einer Gegend des Ozeans befindet, die von den zunächst gelegenen Inseln — es sind die kleinen Inseln Martia, Pitcaire, Henderson und Ducin — mindestens 700 Seemeilen entfernt liegt. Städte giebt es auf diesen Inseln nicht.

Der „St. Galler Stabanzetiger“ erzählt folgende zwei militärische Anekdotten: In einer Instruktionssunde im Militärdienst wurde über Grabzeichen der Offiziere gefragt. Ein Appenzeller, der in diesem Fache nicht ganz orientirt war, wurde vom Hauptmann vorgelesen, und indem dieser sich vorstellte, gefragt: „Was bin z. B. ich?“ — Ohne langes Hören antwortete jener: „Ehr sind de Harmonie-Dirigant.“ — Am Truppenzusammenzug suchte der Major eines Bataillons den Oberst, einen kurzen, dicken Mann. Als jener um Auskunft fragte, antwortete der Soldat: „De Oberst hämmer nöd glich, aber dort ist 's Noß duragrennt; es ist e Schappi druf gait und uf jeder Seite ist en Stiefel abgelaupet.“ — Der Major, der keinen Spaß versteht, antwortete mit zweimal 24 Stunden Arrest.

Der „St. Galler Stabanzetiger“ erzählt folgende zwei militärische Anekdotten: In einer Instruktionssunde im Militärdienst wurde über Grabzeichen der Offiziere gefragt. Ein Appenzeller, der in diesem Fache nicht ganz orientirt war, wurde vom Hauptmann vorgelesen, und indem dieser sich vorstellte, gefragt: „Was bin z. B. ich?“ — Ohne langes Hören antwortete jener: „Ehr sind de Harmonie-Dirigant.“ — Am Truppenzusammenzug suchte der Major eines Bataillons den Oberst, einen kurzen, dicken Mann. Als jener um Auskunft fragte, antwortete der Soldat: „De Oberst hämmer nöd glich, aber dort ist 's Noß duragrennt; es ist e Schappi druf gait und uf jeder Seite ist en Stiefel abgelaupet.“ — Der Major, der keinen Spaß versteht, antwortete mit zweimal 24 Stunden Arrest.

am zweiten Renntage hatte der Vertreter jener Gesellschaft den siebenjährigen russischen Hengst, Perelat genannt, dem wegen seiner schlechteren Qualifikation eine Vorgabe zugesprochen wurde. Knapp vor dem Rennen — die Nummern der an demselben beteiligten Pferde waren bereits aufgezogen — begien einige Mitglieder des Direktoriums auf der Richtertribüne Zweifel über die Identität des von der russischen Aktien-Gesellschaft zum Start gebrachten Pferdes und äußerten ihre Bedenken, daß hier eine Verwechslung vorliege und die Stelle Perelat's der demselben ähnliche, besser qualifizierte Hengst Drlik, gleichfalls Eigentum der russischen Aktien-Gesellschaft, einnehme. Während des Rennens begaben sich zwei Sachmänner in die Stallungen des Rennvereines, und die unverzüglich gepflogenen Erhebungen rechtfertigten die laut gewordenen Bedenken. Der zweite im Stalle untergebrachte Traber der russischen Aktien-Gesellschaft wurde als Perelat agnosziert; um die Täuschung leichter herbeizuführen, waren die weiß gezeichneten Fesseln seines am Rennen beteiligten Stallgenossen Drlik mit Streifenbändern überdeckt, derselbe wurde jedoch trotzdem an einem weißen Sterne oberhalb der Augen erkannt. Der Kopf der russischen Aktien-Gesellschaft war insofern von dem beabsichtigten Erfolge begleitet, als ihr Stall (allerdings durch Disqualifizierung Prigolys) den zweiten Platz erhielt, auf dem sich 25 Gulden die respektable Quote von 102 Gulden zur Auszahlung gelangte. Das Direktorium entschied sich zunächst dafür, die Wetten nicht rückgängig zu machen, stiftete aber die Auslösung des Rennpreises an den Vertreter der genannten Gesellschaft. Vize-Präsident Bürger nahm Anlaß, auf der Richtertribüne vor den versammelten Mitgliedern des Direktoriums das Vorgehen der Gesellschaft streng zu rügen, und verfügte die Einberufung des Schiedsgerichts, das zur Wahrung der Interessen des wettenden Publikums auch am 2. Juli zusammentrat. Der Vertreter führt zu seiner Entlastung an, daß die Verwechslung nicht durch ihn, sondern durch seine Leute geschehen sei. Das Urtheil des Schiedsgerichts hat folgenden Wortlaut: „Unter Hinweis auf das an die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) gleichzeitig gerichtete Schreiben werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß das Schiedsgericht des Wiener Trabrennvereines in seiner heutigen Sitzung den Bescheid gefaßt hat, die russische Aktien-Gesellschaft (3. Morgenstern) sammt den Pferden Perelat und Drlik, sowie Sie als Fahrer des angebl. Perelat im Kontordia-Preis am 29. Juni l. J. wegen Vergehens gegen die Renngesetz und auf Grund derselben für immerwährende Zeiten von der Wiener Trabrennbahn auszuschließen. Dieser Bescheid tritt sofort in Kraft. Für das Schiedsgericht: Graf Hunyady m. p. Wien, 2. Juli 1892.“

Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 84,000, do. nach Frankreich 10,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 137,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 23,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Dts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 7. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli 4,60 Käufer, per Dezember 4,70 bez.

Bankwesen.

Paris, 7. Juni. Banlausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1,591,343,000, Zunahme 4,755,000. Baarvorrath in Silber Franks 1,294,703,000, Abnahme 465,000. Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 519,107,000, Abnahme 101,630,000. Notenumlauf Franks 3,173,207,000, Abnahme 38,877,000. Laufende Rechnung der Priv. Franks 466,326,000, Abnahme 13,006,000. Guthaben des Staatsschatzes Franks 258,590,000, Abnahme 21,361,000. Gesamt-Vorschüsse Franks 338,254,000, Zunahme 7,295,000. Zins und Diskont-Erträge Franks 941,000, Zunahme 446,000. Verhältnis des Notenumlaufs zu Baarvorrath 90,95 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

London, 7. Juli. Das amerikanische Schiff „Ella Daves“, nach Jamaica bestimmt, schickerte auf den Caicos-Inseln. Das Schiffal der Mannschaft ist unbekannt.

Queenstown, 7. Juli. Der gestrandete Inman-Dampfer „City of Chicago“ ist in der vergangenen Nacht in Folge des Sturmes vollständig wrack geworden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Juli. Die deutsche Regierung wird wegen Beschränkung der portugiesischen Zinszahlung weitere Schritte vornehmen. Diesbezügliche Verhandlungen werden jetzt gepflogen.

Wien, 8. Juli. Das „N. W. Tagebl.“ bespricht die gestern im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlasse und schreibt, daß durch die scharfe Form, wie der deutsche Kaiser in den Vordergrund gestellt werde und durch die auf fallende Art und Weise, wie die Veröffentlichung der Erlasse erfolgt sei, das Ganze geradezu einer Disziplinarrüge gegen den Fürsten Bismarck gleichkomme, welche sich bedeutend sei mit einer Abgabe auf Lebenezeit.

Paris, 8. Juli. Minister Ribot hat erklärt, daß der englischen Regierung erst am 14. Juli ein offizieller Bericht über die Vorgänge in Uganda zugehen werde.

Wie verlautet, soll Havre stärker besetzt werden.

Madrid, 8. Juli. Zwei Amerikaner, welche in Fez Einkäufe zu besorgen hatten, wurden vom Pöbel mißhandelt. Eine Beschwerde, welche die Mißhandelten beim Gouverneur eingereicht, wurde von demselben zurückgewiesen. Ebenso verfuhr der Gouverneur mit einer Beschwerde, welche eine Französin eingereicht, deren neu eröffnetes Laden vom Pöbel zerstört wurde. Der englische Gesandte intervenirt zu Gunsten der Amerikaner und verlangt für dieselben eine Entschädigung.

Madrid, 8. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Lorca (Provinz Murcia) hat sich daselbst wegen der neuen Municipalwahlen eine Anzahl Aufseher auf dem Konstitutionsplatze zusammengedrängt und die Scheiben der Straßenlaternen sowie die auf dem Platz befindlichen Bänke zerstört. Der Bürgermeister, welcher auf den Balkon des Stadthauses trat, um die Menge durch eine Ansprache zu beruhigen, ergriff einen Steinwurf an den Kopf. Das Einschreiten der Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

London, 8. Juli, Morgens. Dieser sind gewählt 141 Konservativen, 19 Unionisten, 116 Gladstonianer, 10 Parnelliten und Antiparnelliten. Die Konservativen haben 11, die Unionisten 4 und die Gladstonianer 34 Sitze gewonnen. Der Chef-Sekretär für Irland, Jackson, und der erste Vord der Admiralität, Lord Hamilton, sind mit großen Majoritäten wieder gewählt; auch Derbert Gladstone wurde wieder gewählt mit 353 Stimmen Mehrheit gegen eine solche von 2256 Stimmen, mit welcher er bei der letzten Wahl siegte.

Petersburg, 8. Juli. Die Unruhen in Astrachan dauern fort und nehmen dieselben zu. Aus Saratow ist Militär beordert, da die Truppen in Astrachan dem erregten Volkshaufen gegenüber nicht ausreichen. Die Wolgabank erbat Schutztruppen für die Filiale in Astrachan; dieselbe wurde auf das Eintreffen des Militärs aus Saratow vertröstet.

Petersburg, 8. Juli. Das Medizinal-Departement erhielt Depeschen, welche konstatiren, daß die Cholera mit rascher Schnelligkeit gegen Zentral- und Westrußland vordringt. Der Medizinalrath Butowzew meldete dem Ministerium aus Saratow, daß unter den obwaltenden Umständen wenig Hoffnung vorhanden sei, das Vordringen der Cholera im Norden Rußlands zu verhindern.

Sofia, 8. Juli. Veltshenprojek. Bei der Fortsetzung des Zeugenerhörs bekannte Zdrawlow, Stawow habe ihm von dem Plane der Ermordung des Prinzen Ferdinand und Stambulows gesprochen. Molow und Karabelow seien die Urheber des Komplottes gewesen. Auch Georgiew habe von einem Anschlage auf das Leben des Prinzen gesprochen.

Belgrad, 8. Juli. Der Ministerrath beauftragte den Vize-Minister Belimitrov mit der Begleitung des Königs bei seiner diesjährigen Reise.

Buenos-Ayres, 7. Juli. Der Kongreß hat den Belagerungszustand aufgehoben.

Kours vom 6.	
3/4 amoritisch. Rente	98,95
3/4 Rente	98,80
4 1/2 Anleihe	98,57 1/2
3/4 Anleihe 5 1/2 Rente	98,95
Deferr. Goldrente	96,00
1/2 rugar. Goldrente	92,87 1/2
1/2 Anleihen da 1890	93,50
1/2 Anleihen da 1889	94,05
1/2 Anleihen da 1888	94,87
1/2 Anleihen da 1887	94,87
1/2 Anleihen da 1886	94,87
1/2 Anleihen da 1885	94,87
1/2 Anleihen da 1884	94,87
1/2 Anleihen da 1883	94,87
1/2 Anleihen da 1882	94,87
1/2 Anleihen da 1881	94,87
1/2 Anleihen da 1880	94,87
1/2 Anleihen da 1879	94,87
1/2 Anleihen da 1878	94,87
1/2 Anleihen da 1877	94,87
1/2 Anleihen da 1876	94,87
1/2 Anleihen da 1875	94,87
1/2 Anleihen da 1874	94,87
1/2 Anleihen da 1873	94,87
1/2 Anleihen da 1872	94,87
1/2 Anleihen da 1871	94,87
1/2 Anleihen da 1870	94,87
1/2 Anleihen da 1869	94,87
1/2 Anleihen da 1868	94,87
1/2 Anleihen da 1867	94,87
1/2 Anleihen da 1866	94,87
1/2 Anleihen da 1865	94,87
1/2 Anleihen da 1864	94,87
1/2 Anleihen da 1863	94,87
1/2 Anleihen da 1862	94,87
1/2 Anleihen da 1861	94,87
1/2 Anleihen da 1860	94,87
1/2 Anleihen da 1859	94,87
1/2 Anleihen da 1858	94,87
1/2 Anleihen da 1857	94,87
1/2 Anleihen da 1856	94,87
1/2 Anleihen da 1855	94,87
1/2 Anleihen da 1854	94,87
1/2 Anleihen da 1853	94,87
1/2 Anleihen da 1852	94,87
1/2 Anleihen da 1851	94,87
1/2 Anleihen da 1850	94,87
1/2 Anleihen da 1849	94,87
1/2 Anleihen da 1848	94,87
1/2 Anleihen da 1847	94,87
1/2 Anleihen da 1846	94,87
1/2 Anleihen da 1845	94,87
1/2 Anleihen da 1844	94,87
1/2 Anleihen da 1843	94,87
1/2 Anleihen da 1842	94,87
1/2 Anleihen da 1841	94,87
1/2 Anleihen da 1840	94,87
1/2 Anleihen da 1839	94,87
1/2 Anleihen da 1838	94,87
1/2 Anleihen da 1837	94,87
1/2 Anleihen da 1836	94,87
1/2 Anleihen da 1835	94,87
1/2 Anleihen da 1834	94,87
1/2 Anleihen da 1833	94,87
1/2 Anleihen da 1832	94,87
1/2 Anleihen da 1831	94,87
1/2 Anleihen da 1830	94,87
1/2 Anleihen da 1829	94,87
1/2 Anleihen da 1828	94,87
1/2 Anleihen da 1827	94,87
1/2 Anleihen da 1826	94,87
1/2 Anleihen da 1825	94,87
1/2 Anleihen da 1824	94,87
1/2 Anleihen	